

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 1 (1897)

**Artikel:** Die Davoser Eiswettlaufen

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-575364>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

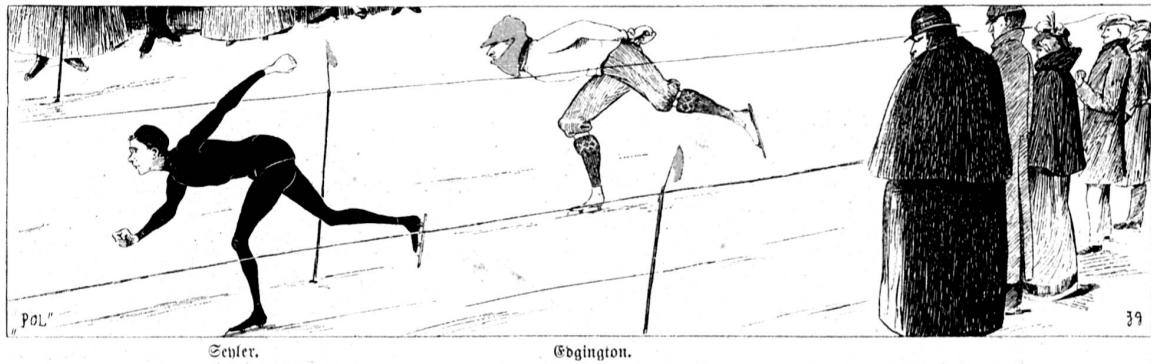
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Die Davoser Eiswettläufen

vom 6. und 7. Februar.

Wie ein richtiger Eiswettlauf aussieht, und wie es dabei zugeht, das sind wohl der Mehrzahl unserer Leser böhmische Dörfer. Daß es nicht ein planloses Herumfahren auf der Eisbahn sein kann, sondern nach allen Regeln und Gezeiten einer ausgebildeten Kunst geschieht, ist anzunehmen; allein mancher würde doch staunen über den technischen Apparat, der dazu gehört, ganz abgesehen von allem persönlichen Aufwand der Konkurrenten an Mühe und Vorbereitungen, an Geduld und Übung. Natürlich geht es dabei, wie in Sportfischen überhaupt, nicht ohne eine Flut geheimnisvoller Ausdrücke, wie „Umpire, Spur, Junioren, starten, zeiten, Recorde schaffen sc.“ ab, bei denen dem gemeinen Menschenverstand ganz bange wird. Hier sei trotzdem versucht, ein Bild davon zu geben, ohne diesen Jargon zu Rate zu ziehen.

Stellt man sich unter einem Schnelllauf ein aufregendes Schauspiel vor, etwa wie bei Pferderennen, wo die ganze Koppel der Bewerber auf einmal losgelassen wird und die Spannung des wechselnden Glücks bis zum letzten Moment anhält, so zunimmt, so ist das ein Irrtum. Das Schnelllaufen auf dem Eis ist so schwierig und würde, wenn der Läufer seine Bahn nicht völlig frei hätte, so gefährlich sein, daß es einzeln geschehen muß, wobei es dann selbstverständlich unerlässlich ist, die Zeit jedes Konkurrenten bis auf Bruchteile von Sekunden genau festzusetzen, um sie am Schluß des Rennens mit den andern zu vergleichen. Erst dann kommt heraus, wer Sieger ist. Um die Sache aber nicht zu langweilig werden zu lassen, ist die Bahn doppelpurig angelegt, so daß gleichzeitig zwei Läufer konkurrieren können, indem sie, des Platzgleichs wegen, an einer Kreuzungsstelle abwechselnd vom äußeren in den inneren Ring übertragen und umgekehrt. So kann es dennoch vorkommen, daß zwei ebentümliche Schlittschuhläufer, wenn sie zusammen in die Schranken treten, sich gegenseitig zu noch größerer Kraftanstrengung anfeuern und auch unter den Zuschauern jenen hohen Grad von Sensation hervorrufen, der nur einmal zum Wetttrennen gehört.

Selbst wenn eine Rivalität beim laufenden Paare so gut wie ausgeschlossen ist, bietet die Art, wie der einzelne Läufer mit seiner Aufgabe fertig wird, des Interessanten genug. Man denkt sich diese durch vieles Leben magere aber muskulöse Gestalt des Schnellläufers in enges, dunkles Tricot gekleidet, den Oberkörper weit vornübergebeugt, die Füße mit furchtbarem Schwung einsehend und in langen Zügen mit einer Geschwindigkeit von 10 Metern in der Sekunde die Bahn durchstürmend; zeitweise vermehrt dieser rasende und aus aller Hagon gekommene Mensch durch Schleudern der Arme seinen Schwung, oder er rudert mit ihnen wie mit Windmühlenflügeln in der Luft herum. Der Anblick ist gräulich — aber dem Sportsmann lädt dabei das Herz.

Am größten wird die Schwierigkeit an den Kurven, weil die langen und scharfen Mennschlittschuhe und die Wucht der Vorwärtsbewegung ein Abweichen von der Geraden fast unmöglich. Hier hilft sich der Läufer durch rasches Übertragen des äußeren Fußes und genaue Körperstellung. Allein die Gefahr des Stürzens ist gerade an dieser Stelle vom

kleinsten Zufall — einem Schwanken, einem Fehltritt oder einem Fehler im Eis — abhängig.

Wenn nun noch die großen Strecken, die zu durchlaufen sind, in Betracht gezogen werden, so gehören in der That viel Kraft, Mut, Ausdauer und Geschicklichkeit dazu, ein Schnellläufer zu sein — aber auch Ehrgeiz.

Anders sieht der Kunsläufer aus. Sein Kostüm besteht in einer kleidamen Tracht, etwa in Schnürrock und engen Beinkleidern mit Verbrämung, hohen Stiefeln, Handschuhen und fekter Mütze. Und seine Kunst ist ein Aneinanderreihen von schwierigen Figuren und Wendungen, von gewagten Balancierübungen und kühnen Bewegungen, verbunden mit einer tadellos sicheren und schönen Körperhaltung; sie ist die Überwindung des Gesetzes der Schwere, nach dem sich der Mensch sonst schwerfällig genug auf seinen Gliedmaßen bewegt, ein Triumph der rhythmischen Bewegung, ein Loblied auf den Stablied. Und dabei gibt sie sich um so gefälliger, je weniger der Läufer die Schwierigkeiten der Ausführung ahnen läßt. — Es ist recht interessant zugesehen, wie die Engländer ihre großen, etwas monotonen Kreise ziehen und auch hierbei in der Haltung eine gewisse Steifheit nicht verleugnen, während der Wiener und Münchner sich mit kleinerem aber kunstvollem Geringel abgeben und alles auf ein grazioses Aussehen abstellen. Am hübschesten jedoch sind Paarläufen, wobei Herr und Dame in leichten, ränzelnden Schritten zierlich übers Eis gleiten, oder zusammen die reizendsten Evolutionen ausführen. Dieses Schauspiel bildet das Entzücken der Ueingeweihten sowohl als der Kenner.

Wenn diese Ausführungen nur einen kurzen, allgemeinen Eindruck wiedergeben, so wäre im Einzelnen von den Dingen, die sich am großen Davoser Eisfest abgespielt haben, noch manches zu erzählen. Die Hauptaufmerksamkeit konzentrierte sich auf das Laufen um die Weltmeisterschaft, zu dem sich ein Dutzend der besten Schnellläufer aus allen Ländern eingefunden hatte. Sie fiel dann nach heiztem Kampf einem jungen, sympathischen Norweger zu, welcher, obwohl er sich gleich zu Anfang durch einen Sturz verletzt hatte, trotzdem seine Gegner in allen übrigen Rennen schlug. Seine Ausdauer — es will etwas heißen, Strecken von 5 und 10 km mit einer Wunde am Bein abzuräumen — ebenso seine Ruhe und Sicherheit waren bewundernswert. Große Freude erregten, wie immer, die Skatenwettläufe; man merkte es den Bürschchen an, daß sie den Großen vieles abzugucken gewußt haben, und daß sie sich nicht vergebens täglich auf der besten Eisbahn, die es gibt, herumtummeln dürfen. Denn auch in gewöhnlichen Zeiten ist, dank dem internationalen Wefen, das sich darauf heruntreibt, nirgends soviel zu sehen und zu lernen, wie dort, und es ist den Davosern nicht zu verdanken, wenn sie auf ihre gut unterhaltene Eisbahn stolz sind. Haben sie doch selbst im „Gmeinwerch“ das Arbeiterheer verstärken helfen, welches die Bahn kurz vor dem Wettlaufen gegen die heftige Attacke des Winters zu verteidigen hatte. Und herrlich sind sie durch einen prächtigen, sonnenreichen Wintersonntag belohnt worden, eine feestliche Menge belebte das Eis, die Läufer boten ihr Bestes. Und alle die bunten Wimpel und Fahnen flatterten vergnügt in der kristallinen Luft, hoch oben über dem närrischen Treiben der Menschen.